

6. Februar 2019

Neujahrsempfang vom Handelsverband OWL im Weserrenaissance-Museum Schloss-Brake in Lemgo

Rund 150 Gäste unterstreichen die Bedeutung des Handels

Zum traditionellen Jahresempfang konnte der Handelsverband Ostwestfalen-Lippe e.V. rund 150 geladene Gäste wieder in einem sehr repräsentativen Rahmen begrüßen. Das Weserrenaissance-Museum Schloss-Brake in Lemgo ist nach Umbau und Renovierung ein lebendiger Veranstaltungsort.

So trafen sich Bundestags- u. Landtagsabgeordnete, Landräte, Bürgermeister, Repräsentanten aus Bezirksregierung, Kreisen und Kommunen, Vertreter von befreundeten Kammern und Verbänden sowie zahlreiche Einzelhändler und weitere Wirtschaftsvertreter aus der Gesamtregion OWL zu einem interessanten Abend.

Vorab nahmen rund die Hälfte unserer Gäste an einer kurzen Führung zum Thema Weserrenaissance teil und konnten sich darüber hinaus einen Überblick zu den Dauer- und Sonderausstellungen verschaffen. Weitere Informationen hierzu unter <https://museum-schloss-brake.de/>

Im Anschluss der Führungen startete dann um 18:00 Uhr der traditionelle Jahresempfang. Begrüßt wurden unsere Gäste von Herrn Detlev Niehaus (Mitglied unseres Ortsvorstandes in Lemgo), gefolgt von Herrn Dr. Reiner Austermann (Bürgermeister der Stadt Lemgo) sowie Herrn Dr. Axel Lehmann (Landrat des Kreises Lippe). Danach folgte die Rede unseres Vorsitzenden Prof. Dr. Johannes Beverungen (Vorsitzender Handelsverband Ostwestfalen-Lippe) sowie ein Vortrag von Herrn Dr. Carsten Linnemann (MdB und Vorsitzender der Mittelstands- u. Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU sowie stellv. Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion) mit dem Titel „Wirtschaftspolitik – weiter Stillstand oder Aufbruch?“. Anschließend ließen die Gäste den Abend bei einem Imbiss und guten Gesprächen ausklingen.

Für die Unterstützung unseres Jahresempfangs danken wir den Sparkassen in Lippe, der Stadtwerke Lemgo sowie der SIGNAL IDUNA Gruppe.

Handelsverband Ostwestfalen-Lippe e.V.

Thomas Kunz
Hauptgeschäftsführer

Handelsverband Ostwestfalen-Lippe e.V.
Haus des Handels
Große-Kurfürsten-Str.75
33615 Bielefeld

Telefon (0521) 965 10 - 0
Telefax (0521) 965 10 - 20
Internet www.handelsverband-owl.de
e-mail info@handelsverband-owl.de

PRESSSEINFORM

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

**Ansprache von Prof. Dr. Johannes Beverungen,
Vorsitzender des Handelsverbandes Ostwestfalen-Lippe e V.,
zum Neujahrsempfang im Weserrenaissance-Museum Schloss-Brake in Lemgo**

Es gilt das gesprochene Wort!

Begrüßung

& allgemeine Rahmenbedingungen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bevor ich zu den aktuellen Themen des Handels in unserer Region komme, gestatten Sie es, einige generelle Überlegungen voranzustellen:

In diesem Jahr begehen wir den 30ten Jahrestag des Mauerfalls und der damit möglich gewordenen Deutschen Einheit. Der Mauerfall vom 9.11.1989 beendete auch die *bipolare Welt*: der Kapitalismus hatte über den Kommunismus gesiegt, die Marktwirtschaft über die Planwirtschaft.

Aber vor 30 Jahren passierte auch noch Folgendes: Das Internet begann mit seinen vielfältigen Innovationen, das Leben des normalen Menschen zu verändern und China erreichte durch die Reformpolitik von Deng Xiaoping die Öffnung zu den Weltmärkten. Die Globalisierung im eigentlichen Wortsinn hatte begonnen, fast so wie es Theodore Levitt von der Harvard Business School in seinem 1983 verfassten Artikel „*The Globalization of Markets*“ beschrieben hatte. Der Wirtschaftsliberalismus erstarkte, mehr und mehr Mauern fielen und der Wohlstand für alle stieg stetig.

Aber: Der Beginn des Globalisierungsendes könnte sich schon 2008 mit der sog. „*Lehman-Pleite*“ ereignet haben. Die Finanz- und Wirtschaftskrise bot eine einzigartige Chance, den überbordenden Kapitalismus (Zitat Senator Waxman „*Die Gewinne sind individualisiert worden, die Verluste*

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

sozialisiert“) in die Schranken zu weisen und gerade Deutschland hatte mit dem Ordoliberalismus, der Freiburger Schule und damit der Sozialen Marktwirtschaft ein Konzept sui generis.

Doch seit 10 Jahren ist die Globalisierung zur Slowbalisierung geworden, wie der in London erscheinende Economist letzte Woche titelte und der Kapitalismus erscheint mit seinen Exzessen auch nicht als das geeignete Mittel, Vertrauen in die Zukunft zu haben. Das Gefühl eines Systems, das darauf ausgerichtet ist, die Kapitalbesitzer auf Kosten der Arbeiter zu nutzen, ist tiefgreifend. Eine Umfrage ergab 2016, dass mehr als die Hälfte der jungen Amerikaner den Kapitalismus nicht mehr unterstützen. Dieser Glaubensverlust ist gefährlich, aber auch gerechtfertigt. Der heutige Kapitalismus hat ein echtes Problem, nur nicht das, von dem Protektionisten und Populisten gerne sprechen.

Das Leben ist für einige Unternehmen in der alten Wirtschaft viel zu bequem geworden, während in der New Economy die Technologiefirmen rasch Marktmacht aufgebaut haben. In der Tat beschreibt auch hier der Economist, dass der Kapitalismus in eine Sackgasse geführt hat, die eine Revolution (allerdings von und durch die Politik) erforderlich macht, eine Revolution für mehr Wettbewerb, geringe Marktmacht monopolistischer Unternehmen und mehr Innovationsfreundlichkeit.

Wettbewerb ist die Essenz, die Mittelstand und damit Wohlstand generiert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts löste Amerika die Eisenbahn- und Energiemonopole auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Westdeutschland die Schaffung wettbewerbsfähiger Märkte in den Mittelpunkt seines Projektes zum Aufbau von Nationen gestellt. Die Errichtung des europäischen Binnenmarktes, ein Projekt, das von Margaret Thatcher ins Leben gerufen wurde, setzte auf offene Inlandsmärkte für dynamische ausländische Unternehmen. Ronald Reagan förderte den Wettbewerb in weiten Teilen der amerikanischen Wirtschaft.

Eine ähnliche Transformation ist heute erforderlich. Seit 1997 hat die Marktkonzentration in zwei Dritteln der amerikanischen Industrie zugenommen. Ein Zehntel der Wirtschaft besteht aus Branchen, in denen vier Unternehmen mehr als zwei Drittel des Marktes kontrollieren. In Europa ist der Trend ähnlich, wenn auch weniger extrem. Der durchschnittliche Marktanteil der vier größten Unternehmen jeder Branche ist seit 2000 um drei Prozentpunkte gestiegen. Auf beiden Kontinenten ist es schwieriger geworden, die beherrschenden Unternehmen zu verdrängen. (Quelle: The Economist)

Achim Wambach, Monopolkommission und Chef des renommierte ZEW in Mannheim beschreibt es wie folgt: „Apple, Google, Microsoft, Facebook, Amazon. Niemand, der das Internet nutzt, kommt ohne

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

diese Konzerne aus. Zumindest so gut wie niemand. Natürlich gibt es Computer und Handys, die nicht von Apple sind und die auch kein Betriebssystem von Google installiert haben. Natürlich muss man Facebook nicht beitreten, und natürlich kann man statt bei Google immer noch bei Bing suchen. Und natürlich kann man Online-Bestellungen woanders tätigen als bei Amazon. Aber wer auf alle fünf Konzerne verzichtet, der verzichtet auf vieles, was das Internet so toll macht – und muss ein wahrer Internetasket sein.

Und diese Konzerne sind nicht nur die fünf größten in der Internetwelt. Sie sind sogar die größten der ganzen westlichen Welt – zumindest, wenn man den Börsenwert zugrunde legt. Vorne liegen also nicht mehr die Industrieunternehmen, die mit großen Maschinen Dinge herstellen. Auch nicht die Banken, die das Vermögen der Welt verwalten. Nein, inzwischen sind es die fünf Tech-Riesen von der amerikanischen Westküste, deren Produkte – zum Großteil – rein digital sind, also nur aus gespeicherten Einsen und Nullen bestehen.“

Schon Friedrich August von Hayek hat dies in seinem Buch „Die Verfassung der Freiheit“ analysiert: Monopole sollten eingehegt werden. Sie unterminieren mit ihrer Macht den Zugang von Konkurrenten und beschädigen auf diese Weise den Markt. Aber er lieferte auch Lösungsansätze:

Sicher ist ein Monopol nicht wünschenswert, aber nur insofern wie auch Knappheit nicht wünschenswert ist: Keines von beidem können wir vermeiden, jedes Monopol wird irgendwann seinen erfolgreichen Herausforderer finden. (Hayek, *The Constitution of Liberty*, 1960).

Aber ist dies nicht alles sehr akademisch und weit hergeholt bzw. weit weg:

Ganz im Gegenteil: die westliche Welt und insbesondere Deutschland haben von der Globalisierung in ganz besonderem Maße profitiert: unsere Wirtschaft (und das sind letztlich wir alle) ist eine der offensten Volkswirtschaften. Durch den billigen Euro hat Deutschland noch besser seine Produkte und Dienstleistungen auf Auslandsmärkte absetzen können. Durch die beherzte Krisenpolitik nach 2008 ist Deutschland besser und schneller aus der Krise gekommen. Aber diese Vorteile können sich auch zu Nachteilen werden. Wir sind zu träge geworden, zu wenig innovativ, wir verteilen zu viel und stärken zu wenig das Rückgrat unserer Wirtschaft, den Mittelstand (insbesondere den familiengeführte KMUs).

Der Handel spürt in besonderem Maße die Auswirkungen der zunehmenden Monopolisierung:

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

- Amazonisierung des Konsums (IFH Köln): Kleine Händler begeben sich in gefährliche Abhängigkeit und verlieren wichtige Kundendaten.
- Amazon Prime ist die vorweggenommene Marketingstrategie der Drohnenpolitik von Jeff Bezos.
- Alexa dringt bis ins Schlafzimmer vor: in dem Deutschland, wo Datenschutz so groß geschrieben wird.
- Dynamische Preisgestaltung: Die einfachste Form der Preisanpassung richte sich dabei nach Tageszeit, Wochentag oder Saison. Doch am Ende verliert der Preis seine Signalfunktion beim Konsumenten.
- *Bürokratieaufbau* (z.B. Datenschutzverordnung¹), *neues Verpackungsgesetz* (ein Bürokratiemonster) und *Steuerlast*² drücken den lokalen Handel, der nicht weglaufen kann.

Dabei rührt sich mehr und mehr Unverständnis, dass der internationale Handel *reichlich* Schlupflöcher generieren konnte, die *hinreichend* bekannt sind, die aber *unzureichend* bekämpft werden. Somit verstößt das Land des Ordoliberalismus fundamental gegen seine eigenen Werte:

Als die EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager im Oktober 2017 in Brüssel vor die Presse trat, sagte sie, dass Amazon in den Jahren zwischen 2006 und 2014 auf drei Viertel seines Gewinns in Europa keine Steuern bezahlt habe. Das Unternehmen schulde allein dem Staat Luxemburg die Summe von 250 Millionen Euro plus Zinsen. (Die Welt, Oktober 2017)

Staaten mit niedrigen Steuergesetzen, dazu gehören eben Irland und auch Luxemburg, fürchten um ihren Ruf als Wirtschaftsstandort. So beschäftigen ausländische Unternehmen allein in Irland mehr als

¹ Datenschutzgrundverordnung (kurz DSGVO). Unser HDE in Berlin berichtete nach erfolgter Umfrage von Mehrkosten für unsere Branche von 630 Millionen Euro. Allein in OWL dürften die Kosten im Handel bei rund 15 Mio. Euro liegen. Ein weiterer Preistreiber aus Kundensicht.

² Ein nach wie vor großes Ärgernis ist die Steuergerechtigkeit. Wir als stationäre Händler führen monatlich pünktlich die Mehrwertsteuer an die Finanzbehörden ab. Das gilt natürlich auch für unsere Onlinegeschäfte. Zusätzlich versteuern wir unsere Unternehmensgewinne und tragen unseren Teil zum Kommunal-, Landes und Staatshaushalt bei. Amazon & Co. zahlen hingegen in Deutschland keine Steuern. Da wird z.B. schon lange über eine Digitalsteuer in Europa diskutiert, aber hier muss im Sinne der Steuergerechtigkeit aber so langsam mal etwas passieren. Das sogar viele Händler z.B. aus Fernost ihre Waren über ein deutsches Amazon-Lager an deutsche Kunden versenden und ebenfalls keine MwSt abführen ist ebenso nicht zu ertragen. Seit Jahren sollen Milliarden an Steuern verloren gehen. Vielleicht sollte man das „Fullfillment by Amazon“ mit einer automatischen MwSt-Abführung wie bei jedem deutschen Händler verbinden.

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

150.000 Menschen. Genau wegen der geringen Steuern kommen Unternehmen wie Amazon, Google, Facebook und Apple mit ihren Europazentralen in diese Länder.

All dies sind ordnungspolitische Anmerkungen, aber der Staat sollte die Rahmenbedingungen für alle Marktteilnehmer gleich ausgestalten. Asymmetrische Informationen sind Gift für die Wirtschaft und asymmetrische Steuerpolitik ebenso. Hier ist der Handel auf die Politik angewiesen, die Marktbearbeitung vor Ort muss er schon selbst in die Hand nehmen, um so überleben und erfolgreich gestalten zu können.

So könnte Amazon auch eine Art „Blaupause“ für die Händler sein. Man braucht nur der Spur von Amazon zu folgen und Rückschlüsse auf das geänderte Käuferverhalten und für das eigenen Unternehmen anstellen:

- Amazon ist der Benchmark für Internethandel: hier kann man reichlich Anregungen für das eigene Unternehmen bekommen.
- Amazon wird mehr und mehr stationär (*Whole Foods*) und verknüpft beide Shoppingwelten. Auch hier gibt es viele Anregungen für den Omnichannel.

So könnte man viel vom Marktführer lernen, das eigene Unternehmen innovativer gestalten, aber auch Amazon Schwächen nutzen und darüber hinaus die lokale Stärke ausspielen.

Nun zu den lokalen Möglichkeiten oder auch Un-Möglichkeiten:

Thema Sonntagsöffnungen

Der Einzelhandelsumsatz wächst bundesweit seit neun Jahren infolge. Das Wachstum wird allerdings vornehmlich vom Online-Handel getrieben. Der stationäre Einzelhandel wird sich aber auch in Zukunft behaupten können. Es bietet gegenüber dem Online-Handel eine nicht austauschbare Wohlfühlatmosphäre mit persönlicher und emotionaler Ansprache. Hier wird persönlich kommuniziert und Freizeit gemeinsam erlebt. Das Einkaufen ist in den letzten Jahren zum Teil ein Event geworden und ein Teil unserer persönlichen Freizeitgestaltung. Das müssen wir immer im Blick haben, anstatt beispielsweise die Genehmigung von Sonntagsöffnungen unnötig zu reglementieren.

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

In Paderborn konnten beispielweise im letzten Jahr nur noch 2 verkaufsoffene Sonntage in der Innenstadt durchgeführt werden. Davor waren es 4 Sonntage in der Gesamtstadt. Warum soll das nicht wieder möglich werden? Landauf, landab wird über Frequenzverluste insbesondere in zentralen Innenstadtlagen geklagt. Warum soll deshalb der lokale Einzelhandel nicht an den Sonntagen öffnen dürfen, die er für richtig hält? Hier muss neu gedacht werden, ohne den Sonntagsschutz komplett infrage zu stellen.

Insbesondere ab dem Monat September letzten Jahres, also in dem Zeitraum, in den die meisten der verkaufsoffenen Sonntage fallen, waren auch in den Kommunen und in der Händlerschaft der Kreise Minden-Lübbecke und Herford die Angriffe der Gewerkschaft Verdi auf die wenigen in jeder Gemeinde möglichen verkaufsoffenen Sonntage ein beherrschendes Thema. Leider hatte Verdi in der überwiegenden Zahl der Fälle mit seinen Klagen vor dem Verwaltungsgericht Erfolg. In enger Abstimmung zwischen Verwaltung, Politik, Stadtmarketing und Einzelhändlern gelang es in einigen Kommunen aber trotzdem, zum Beispiel durch zusätzliche Begründungen für die Maßnahme und vor allem auch durch weitere Eingrenzung des Bereiches, in dem Geschäfte öffnen durften, die Sonntage zu „retten“. Hierzu waren Satzungsänderungen notwendig, die in kurzfristig anberaumten Sondersitzungen der Stadt- und Gemeinderäte beschlossen wurden.

In Herford beispielsweise wurden diese Anstrengung noch dadurch unterstützt, dass sowohl die Stadt als auch die Händler mit erheblichen finanziellen Anstrengungen für weitere Aktionen an den beiden wirtschaftlich sehr wichtigen Sonntagsöffnungen im Dezember sorgten. In Bünde hingegen, wo es nicht gelang, das Verbot der verbleibenden verkaufsoffenen Sonntage abzuwenden, machten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines großen Modehauses an einem dieser beklagten Sonntage mit einer Protestaktion vor dem eigenen Haus ihrer Verärgerung über das Vorgehen der Gewerkschaft Luft und wiesen darauf hin, dass sie sich von Verdi nicht vertreten fühlten. Auch beschrieben sie die angenehme Einkaufsatmosphäre und die besonders gute Stimmung bei den Kunden, die vor allem an verkaufsoffenen Sonntagen herrschen – ein Argument, das unsere Händler immer wieder aus ihrem Mitarbeiterkreis hören.

Auch mehrere Städte im Kreis Gütersloh wurden ebenfalls von der Gewerkschaft Ver.di vor dem Verwaltungsgericht Minden verklagt. Nur in einem Fall wurde im Schnellverfahren die Ver.di-Klage abgewiesen und in diesem Fall die neue Ordnungsbehördliche Verordnung (OBVO) der Stadt Gütersloh für rechtens erklärt. Als Handelsverband hatten wir uns im Vorfeld mit einer mehrseitigen Stellungnahme schriftlich geäußert. Am Ende hat die außergewöhnlich gute Arbeit der

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

Ordnungsbehörde gerichtlichen Bestand gehabt. Glückwunsch nochmals nach Gütersloh, denn von über einem Dutzend Klagen vor dem Verwaltungsgericht Minden, war das ein Novum in OWL.

Die Stadt Bielefeld als größte Stadt der Region stand natürlich auch ganz besonders im Fokus der Gewerkschaft Ver.di und musste ebenfalls die Absage von zwei innerstädtischen verkaufsoffenen Sonntagen verkraften. In 2019 sollen 2 Sonntagsöffnungen in der City angestrebt werden. Zusätzlich gibt es noch eine ganze Reihe von weiteren Sonntagen in den Stadtteilen. Insgesamt sind diese wenigen verkaufsoffenen Sonntage in fast ganz OWL ein großes Streitthema, weil eben diese wenigen Sonntage eine ganz außergewöhnliche Bedeutung für den Handel haben. Sehr gerne stehen wir den Kommunen mit Rat und Tat zur Seite – bitte sprechen Sie uns an!

Thema Standortpolitik Innenstadt

Zurückgehende Besucherzahlen treffen vor allem den Fachhandel in zentralen Innenstadtlagen. Unsere Städte und Gemeinden sind deshalb nach wie vor gefordert, die Attraktivität ihrer Standorte zu erhöhen. Dabei gehören die Erhaltung der Funktionsvielfalt, die Schaffung einer hohen Aufenthaltsqualität und gute Erreichbarkeit zu den wesentlichen Faktoren einer erfolgreichen Standortpolitik.

Positivbeispiele für gemeinsame Anstrengungen gibt es viele:

Allein hier vor Ort, in der Stadt Lemgo, wird man durch den derzeitigen Umbau der Fußgängerzone in der Innenstadt eine deutliche Steigerung der Aufenthaltsqualität erreichen. Dies kommt allen Beteiligten und auch dem Handel zu Gute.

Auch das Thema Digitalisierung wird hier in Lemgo mit dem Projekt „LemGO DIGITAL“ maßgeblich vorangetrieben.

Durch Lemgo-Marketing ist es der Stadt Lemgo gelungen, eine hervorragend funktionierende Organisation zu schaffen, die sich seit Jahrzehnten erfolgreich für die Belange des Handels einsetzt. Attraktive Stadtfeste und die Etablierung der erfolgreichen Lemgoer Eis-Welt bringen zusätzliche Frequenz für die Stadt und bieten attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zusammen mit dem attraktiven Handelsangebot der Hansestadt hier vor Ort.

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

Nicht umsonst weist die alte Hansestadt Lemgo aktuell eine Zentralitätskennziffer von 108 aus und zeigt damit, dass es ihr als attraktiver Handelsstandort gelingt, auch Einzelhandelskaufkraft aus dem Umland zu binden. Alle anderen Lippischen Städte und Gemeinden erreichen nach den jetzt vorliegenden Zahlen der MB Research für das Jahr 2018 eine deutlich geringere Kaufkraftbindung. Selbst Detmold erreicht hier nur einen Zentralitätswert von 98.

Aber auch in anderen Städten, wie beispielsweise in Paderborn, wird und wurde kräftig investiert. So konnten die „neuen“ Paderborner Königsplätze im vergangenen Jahr der Öffentlichkeit übergeben werden.

Auch die Stadt Höxter wird mit der Zusage für die Landesgartenschau im Jahr 2023 kräftig vom Investitionsschub des Landes profitieren. Das haben auch zahlreiche andere Standorte gezeigt, wo durch öffentliche Investitionen auch privatwirtschaftliches Engagement ausgelöst worden ist. Derzeit wird aber auch ohne Landesgartenschau in Höxter ein zweistelliger Millionenbetrag in die Umgestaltung des Marktplatzes Ost investiert.

Allein diese Beispiele aus den Kreisen Höxter, Lippe und Paderborn zeigen, dass es sich lohnt, in den Standort „Innenstadt“ zu investieren.

Die Aufenthaltsqualität in unseren Städten hat entscheidenden Einfluss auf das Kaufverhalten der Kunden. Trotz der vielen positiven Beispiele aus unserer Region gilt es immer am Ball zu bleiben, um für eine generelle Aufwertung der Innerstädte zu sorgen. Hier ist jeder Handelsstandort in Ostwestfalen-Lippe gefordert, weiterhin seine Hausaufgaben zu machen.

Gleiches sehen wir auch in vielen weiteren Städten und Gemeinden in den Kreisgebieten Herford und Minden-Lübbecke, die durch Um- und Neugestaltung der Innenstädte und insbesondere der Fußgängerzonen in den letzten Jahren stärker denn je - auch unter Verwendung erheblicher öffentlicher Fördermittel – sich weiterentwickeln. Diese Verbesserungen der Rahmenbedingungen helfen mit, neue Investoren und Betreiber auch für teilweise hartnäckigere Leerstände zu finden (Minden, Herford, Lübbecke, Espelkamp, um nur einige Beispiele zu nennen).

Auch im Kreis Gütersloh gibt es einige lobenswerte Entwicklungen. Besonders die Innenstadt der Stadt Gütersloh hat in den letzten Jahren durch gezielte Entwicklungen an den richtigen Stellen sich als drittgrößter Marktplatz der Region etabliert.

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

Im Oberzentrum Bielefeld wurde ebenfalls kräftig investiert. Im Sommer letzten Jahres haben wir mit vielen Gästen unserer Delegiertenversammlung das LOOM besichtigt und teilweise ein bisschen hinter die Kulissen schauen dürfen. Die Fokussierung auf die Innenstadt lohnt sich und alle Städte in unserer Region die das beherzigen, werden auch zukünftig davon profitieren. Alle Städte die sich davon abwenden und sich nur noch um Fachmarktcenter bemühen, werden die Attraktivität ihrer Innenstadt verschenken.

Thema Erreichbarkeit der Innenstadt

Die beiden Oberzentren Bielefeld und Paderborn hatten als große Ballungsräume Probleme mit Luftschadstoffen. Das ergaben zumindest Messungen der zuständigen Landesbehörde. Jüngst konnte Entwarnung gegeben werden, weil die Grenzwerte nun eingehalten werden. Natürlich ging das einher mit vielfältigen Maßnahmen vor Ort. An der Fortschreibung der Luftreinhaltepläne waren wir als Handelsverband aktiv beteiligt, denn natürlich muss die Erreichbarkeit der Innenstädte gewährleistet werden. Bestenfalls mit allen Verkehrsmitteln, denn egal ob mit Bus & Bahn, per Auto, Fahrrad oder zu Fuß – uns ist jeder Kunde wichtig.

Dieselfahrverbote, Baustellen, Rückbau von Hauptverkehrsstraßen gefährden die Erreichbarkeit und somit den innerstädtischen Einzelhandel. Eine Rückkehr zur „Grünen Wiese“ kann niemand ernsthaft wollen.

Auch eine Attraktivitätssteigerung des Öffentlichen Personennahverkehrs muss vorangetrieben werden. Beispielhaft ist hier die Stadt Bielefeld anzuführen, die sicherlich einen gut entwickelten ÖPNV haben. Jetzt gilt es diesen weiter zu entwickeln. Auch dem Fahrradverkehr und den Fußgänger darf man nicht außer Acht lassen, aber anstatt Angebote zu verbessern, gibt es Bestrebungen womöglich sogar Haupteinfallstraßen zurückzubauen.

Es gibt also noch viel zu tun: In OWL, auf Bundesebene weit darüber hinaus. Deshalb freuen wir uns nun auf die Ausführungen von unserem Vertreter im Bund zur *Wirtschaftspolitik in Deutschland*.

Lemgo, 6. Februar 2019

Sperrvermerk: 06. Feb. 2019, 20:00 Uhr

gez. Prof. Johannes Beverungen